Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 41 (1931)

Artikel: Das "Schweizer Heimatwerk" in Brugg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baufen. In der dritten und vierten Bergletscherung ift die Rinne mit Schotter und Moranen ausgefüllt worden, die heute als Grundwassersammler dienen und die großen Quellen speis sen, deren Temperatur zwischen 9,6 und 10,4, im Mittel 9,9 Grad beträgt. Die Brunnenmühlequellen find ergiebiger und wärmer und zeigen geringere Erguß= und Temperatur= schwankungen als die Bruggerbergquellen. Diese Tatsachen sind bedingt durch die geologischen Berhältnisse. Auf dem flas den Rücken bes Bruggerberges sitt ein Schotterrest als Decke; das eindringende Wasser findet raschen Abfluß; infolgedessen sind die Erguß- und Temperaturschwankungen beträchtlich. Im Tälchen von Rinifen dagegen liegt ein Rinnenschotter, der das Grundwasser längere Zeit zurückhält. Die Brunnenmühlequel= len sind der Ausfluß dieses kurzen Grundwasserstromes aus bem alten Aarelauf von Riniken; sie zeigen geringere Schwanfungen.

Die beiden Quellgruppen werden den Anforderungen der wachsenden Stadt Brugg bald nicht mehr genügen; diese wird ihre Trinkwasserversorgung dann erweitern müssen durch Ersstellen eines Grundwasserpumpwerkes im Aaretalgrundwassersstrom.

Die Aufstauung des Juragebirges brachte dem Gelände von Brugg die geologischen Grundformen, ferner die Minesralquellen von Schinznach-Bad, Schinznach-Dorf, Virmenstorf und Vaden. Das Eiszeitalter schuf die Einzelformen der Landsschaft, die Urstromtäler und die Deckens und Rinnenschotter, denen wir Quellen und Grundwasserströme zu verdanken haben.

Ab. Hartmann, Aarau.

Das "Schweizer Heimatwerk" in Brugg.

Einstweilen eine kleine Sache..., und doch scheint sie wert, daß man ihrer in unsern Neujahrsblättern gleich zu Anfang gedenke. Denn mit ihr ist eine große Aufgabe vers bunden. Soll das Heimatwerk doch berufen sein, im Kampf

gegen die Entvölkerung unserer Berggebiete eine wichtige Rolle zu spielen.

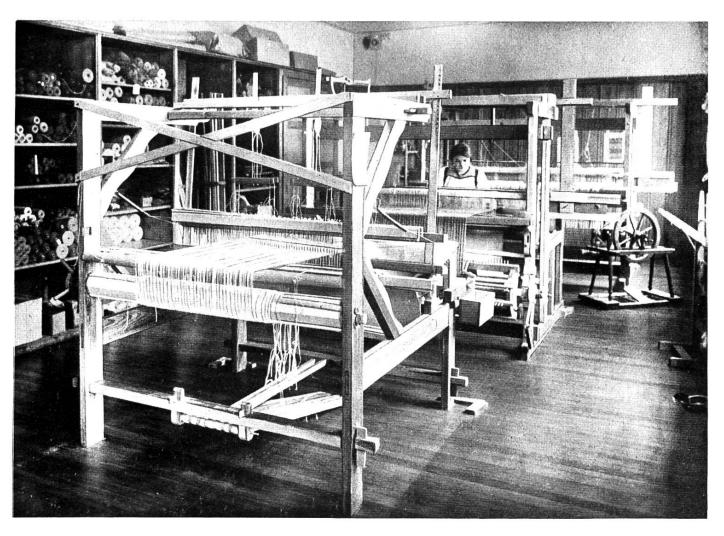
Jeder Zeitungsleser weiß, daß viele unserer Bergbauern ihr Auskommen nicht mehr finden. Die modern arbeitende Landwirtschaft des Unterlandes hat sie überflügelt. Während man im Tal mit Mähmaschinen und Traktoren arbeitet, und die Betriebe rationalisiert, wird der Bergbauer an seinen stei= len Halden zwangsläufig im uralten Handbetrieb festgehalten. Es gibt im Wallis ganze Täler, in denen fogar der Pflug eine unbefannte Sache ift, und die doch ausgedehnten Acterbau betreiben! Und nicht viel anders sieht es in Graubunden, im Tessin und an andern Orten aus. Dazu kommt die Strenge des Bergklimas, der lange Winter, die Schädigungen durch Lawinen und Wassergewalt man könnte die Liste ber Schwierigkeiten noch lange vermehren: sie alle zusammen bewirken, daß die jungen Leute in immer größeren Scharen die Bündel schnüren, ihre Dörfer verlaffen und in der Fremde ihr Glud versuchen. Bis 60 und mehr Prozent der Einwohner sind in einzelnen Siedlungen fortgezogen, und Ruinen und einstürzendes Gemäuer stehen mancherorts, wo vor wenigen Jahrzehnten noch blühendes Leben herrschte. —

Diese beunruhigenden Erscheinungen haben alsgemach auch die Aufmerksamkeit der Landesregierung auf sich gezogen. Herr Nationalrat Baumberger in Zürich brachte den Stein ins Rollen; es wurden eingehende Untersuchungen über den Umsfang und die Gründe der Entvölkerung unserer Berge durchsgeführt, und man prüfte die Frage, wie man den Leuten am besten helsen könne. Dabei erkannte man, daß die Verschaffung eines Nebenverdienstes während des Winters eine der segenszreichsten Maßnahmen wäre. Denn wenn der Schnee tagelang an den Fenstern vorbeitreibt, ruht in unseren Alphütten manche Hand, für die es ein Glück wäre, wenn sie sich nütlich betätigen könnte. — Und weiterhin stellte sich als nötig heraus die Förzberung der sogenannten "Selbstwersorgung". Heute geben die Vergfamilien die Wolle ihrer Schase dem Händler und kaufen sich dafür billige Fertigkleider. Flachs und Hanf werden nicht

mehr angebaut... dafür sind die Wäschetröge leer... u.s.w. Wäre es da nicht sinnvoller, die Wintermonate wie ehedem zur Herstellung alles dessen zu benützen, was man nötig hat in Haus und Stube?

Schön gesagt und schwer getan! Wenn es geraten sollte, den Leuten den Sinn und die Freude für das Selbstgemachte wieder zu erwecken, dann mußte eine Stelle geschaffen werden, von der aus man sie belehrte und ihnen zeigte, wie sie es ans greisen müssen. Denn mancherorts weiß die junge Generation kaum, wie man einen fertigen Stoff zu einem Hemd versarbeitet, geschweige denn, daß sie selbst das Weberschiffchen noch zu führen verstünde.

Man schaute sich daher um, wer diese Aufklärungs, und Unterrichtstätigkeit übernehmen könnte, und da erschien es als das Gegebene, damit den Schweizerischen Bauernverband zu beauftragen. Denn er hatte bereits seit einigen Jahren angefangen, durch periodische Webkurse in den Bergen in dieser Richtung zu arbeiten. So wurden denn im Laufe dieses Jahres aus den Notskandsfrediten für die Landwirtschaft die nötigen Beträge ausgeschieden und der Verband konnte in der ihm gehörenden alten Scheune an der Altenburgerstraße eine dauernde Zentralstelle für die Förderung der bergbäuerlichen Sandwe= berei einrichten. Un ihrer Spite stehen zwei bekannte Webfünstlerinnen unseres Landes. Von hier aus werden nun während der Wintermonate Rurse abgehalten, hier werden in den Sommerwochen neue Muster und Modelle entworfen, hier können die Weberinnen Material beziehen, hier finden sie in allen ihren kleinen Nöten Hilfe und Ratschlag. Die Werkstatt hat auch die nötigen Hilfsträfte an der Hand für alle ergänzenden Techniken zur handweberei, für Stickerei und Spigenmachen u.f.w., und sie gibt auch hierin im Laufe dieses Winters ihre ersten Kurse. Neben dieser Zentralstelle für weiblichen Bausfleiß wäre natürlich auch eine solche für männliche Beimarbeit, namentlich für einfache Schreinerei, für Drechslerei u.f.w. am Plate. Aber hiefür fehlen einstweilen noch die nötigen Mittel.



Sot. O. Sorstmeyer

Webstube im "Beimatwert" Brugg



Arbeiten aus dem "Beimatwert"

Hand in Hand mit dieser Förderung der Selbstversors gung gehen Maßnahmen zum Ausbau der Heimarbeit für den Verkauf. Denn wenn die erstere Auslagen erspart, so bringt die zweite bares Geld in die Häuser und das wird fast noch dringender gewünscht.

Bu diesem Zwecke wurde dem Beimatwerk eine Verkaufsabteilung angeschlossen. Un manchen Orten in den Bergen bestehen schon seit Jahren Beimarbeitsgruppen, die sich für den Absatz ihrer Produkte eingerichtet haben. Man denke nur an die Berner Oberländer Schnitzerei, an die Lauterbrunner Spiten, an die Hasliweberei und andere mehr. Aber ihnen allen fehlte eine gemeinsame Verkaufsorganisation. Sie hatten wohl da und dort Ablagen eingerichtet, doch auf die Dauer war das nicht das richtige System. So wurde denn der Bauernverband auch hier beauftragt, die Dinge in die Hand zu nehmen. Er schloß der Beimatwerk-Webstube gleich noch einen fleinen Ausstellungs, und Verkauffraum an, in den schon manche gut gesinnte Bruggerin ihren Weg gefunden hat. Vor allem aber wurde in Zürich ein größeres Geschäft eingerichtet, das eine schöne Entwicklung nimmt. Im Berbst dieses Jahres hat auch Baden seine Beimatwerk-Kiliale bekommen und mit der Zeit sollen Zweigstellen in allen größeren Städten und Fremdenpläten der Schweiz errichtet werden. Denn die ori= ginellen und bodenständigen Erzeugnisse unserer Bergbauern sind zugleich die schönsten Erinnerungen an unser Land und unsere fremden Gaste freuen sich, wenn sie statt der bisher üblichen, oft wenig erfreulichen "Souvenirs" endlich etwas finden, was der so viel gerühmten Bodenständigkeit unseres Landes und Volkes in Wirklichkeit entspricht.

So kann man hoffen, daß Brugg einmal mehr der Aussgangspunkt für eine Bewegung geworden ist, die in unserem Land und in unserem Volk eine gewisse Bedeutung haben wird. Es ist Heimatschutz der Tat, um den es sich hier hanz delt. Darum war es auch am Platz, in unseren Heimatzblättern heute schon auf dieses junge Werk der gegenseitigen Hilfe hinzuweisen.